



Fällt der Apfel weit vom Stamm?

Auswirkungen des Bildungshintergrunds auf den beruflichen Erfolg

Anne Hartung¹

Einleitung

Bildung – und damit das Bildungssystem – hat eine Doppelrolle: Sie hat nicht nur einen direkten Einfluss auf den eigenen Erfolg auf dem Arbeitsmarkt, sondern spielt darüber hinaus auch eine aufgeschobene, indirekte Rolle: Sie bedingt ebenfalls den Bildungserfolg der eigenen Kinder und somit auch die berufliche Situation der Folgegeneration. Studien zur intergenerationalen Mobilität zeigen, dass die soziale Durchlässigkeit in Luxemburg vergleichsweise niedrig ist, d. h., die Chancen auf einen sozialen Aufstieg sind von einer Generation zur nächsten begrenzt. Die Bildungsherkunft beeinflusst insbesondere frühe Phasen und Ereignisse im Lebensverlauf, wie Schulleistungen, Bildungsentscheidungen und -abschlüsse (Alieva et al., 2018; Becker & Hadjar, 2011; Hadjar & Backes, 2021). Luxemburg gehört im OECD-Vergleich zu den Ländern mit der höchsten Persistenz in der Sekundar- und Hochschulbildung (Causa & Johansson, 2010).

Die OECD kommt zu dem Schluss, dass in Ländern wie Luxemburg (sowie Portugal und Spanien), in denen die Unterschiede bezüglich des sozioökonomischen Hintergrunds der Schüler*innen groß sind, schon ein geringer Einfluss des elterlichen Bildungshintergrunds zu einem insgesamt großen Unterschied in den Schulleistungen führen kann (Causa & Johansson, 2010). Der Angelpunkt ist also nicht nur die Chancengleichheit des Bildungssystems per se, sondern auch die Heterogenität der Bevölkerung. Da Migration und Diversität prägende Merkmale der luxemburgischen Gesellschaft sind, ist

eine Bestandsaufnahme der sozialen Mobilität besonders wichtig, um sozialen Aufstieg zu ermöglichen.²

Ferner ist wenig darüber bekannt, in welchem Ausmaß im Luxemburger Kontext auch spätere *Outcomes* wie der Arbeitsmarkterfolg bzw. die berufliche Positionierung von der sozialen Herkunft abhängig sind. Internationale Studien zeigen, dass Männer mit hochgebildeten Vätern eine 2,5-mal höhere Chance auf ein Gehalt im obersten Lohnquartil haben als Männer mit niedriggebildeten Vätern. Die soziale Herkunft beeinflusst ebenfalls das subjektive Wohlbefinden (Brunner & Martin, 2011; Hadjar & Samuel, 2015).

Dieser Beitrag untersucht, in welchem Ausmaß der berufliche Erfolg von 25- bis 44-Jährigen in Luxemburg von ihrem Bildungshintergrund abhängig ist.³ Basierend auf den Befragungsdaten des *Labour Force Surveys* (LFS) für Luxemburg (2021) wird mittels Regressions-techniken der Einfluss der elterlichen Bildung auf fünf verschiedene bildungs- und berufsbezogene *Outcomes* 25- bis 44-Jähriger untersucht:

1. Höchster erreichter Bildungsabschluss: Hochschulabschluss vs. anderer Abschluss
2. Beschäftigungschance: berufstätig vs. nicht berufstätig
3. Ausüben einer hochqualifizierten Tätigkeit: als

1: STATEC (Institut national de la statistique et des études économiques du Grand-Duché de Luxembourg). Bei den in dieser Publikation geäußerten Ansichten und Meinungen handelt es sich um die persönlichen Ansichten und Meinungen des jeweiligen Autors bzw. der jeweiligen Autorin und sie spiegeln keinesfalls diejenigen der Einrichtung wider, der er bzw. sie angehört.

2: Migrationshintergrund (d. h. Zustrom gering- und hochqualifizierter Arbeitskräfte) und soziale Herkunft sind typischerweise miteinander verbunden. Obwohl wir den Einfluss der Migrationsgeschichte nicht gesondert betrachten, sehen wir ihn als integralen Bestandteil des sozialen Hintergrunds, den man bei der Ergebnisinterpretation berücksichtigen muss.

3: Da sich unter den 18- bis 24-Jährigen noch mehr als zwei Drittel im Bildungssystem befinden, beziehen wir uns hier auf die Gruppe der 25- bis 44-Jährigen, um Personen mit Hochschulabschluss beobachten zu können.



Führungskraft oder in einem akademischen Beruf tätig vs. andere Tätigkeit

4. Spitzenverdienst: Einkommen im oberen Einkommensquartil (Gehalt zählt zu den oberen 25 % aller Einkommen) vs. niedriger
5. Jobzufriedenheit: zufrieden (sehr zufrieden, eher zufrieden) vs. nicht zufrieden (eher nicht zufrieden, gar nicht zufrieden)

Dabei wird der Bildungshintergrund (der höchste Bildungsabschluss der Eltern) als direkter Einflussfaktor und auch als über die eigene Bildung vermittelter, indirekter Einflussfaktor auf die betrachteten *Outcomes* untersucht.

Die Ergebnisse bestätigen frühere Studien, die fanden, dass sich Personen aus bildungsniedrigeren Herkunftsfamilien nur begrenzt in höheren Bildungsschichten und Berufspositionen wiederfinden. Die Bildung der Eltern hat nicht nur einen deutlichen Effekt auf den Bildungsabschluss, sondern auch auf zwei der vier untersuchten Arbeitsergebnisse, nämlich die Wahrscheinlichkeit, eine hochqualifizierte Tätigkeit auszuüben, sowie die Wahrscheinlichkeit, ein hohes Gehalt zu beziehen. Dahingegen hat die elterliche Bildung keinen Einfluss auf die allgemeinen Beschäftigungschancen und die Arbeitszufriedenheit.

Bildungsstand und Bildungshintergrund

Der Anteil der Hochgebildeten ist in den letzten Jahrzehnten in vielen westlichen Ländern gestiegen (Bar-Haim et al., 2019). Diese Bildungsexpansion vollzog sich in Luxemburg etwas später als in anderen europäischen Ländern (Hartung et al., 2018). Im Folgenden wird der Bildungsstand der luxemburgischen Bevölkerung auf der Basis des *Labour Force Surveys 2021*, welcher ebenfalls umfassende Informationen zur sozialen

Herkunft enthält, beschrieben.⁴ Die Befragten gaben ihren eigenen sowie den Bildungsabschluss ihrer Eltern an, d. h., die Angaben zur Elterngeneration stammen von den befragten (erwachsenen) Kindern.

Ein Vergleich der Verteilung der höchsten Bildungsabschlüsse der 25- bis 44-Jährigen in Luxemburg mit dem höchsten Bildungsabschluss ihrer Eltern zeigt, dass der Bildungsstand der Elterngeneration niedriger ist als der ihrer (erwachsenen) Nachkommen: Während 61 % der 25- bis 44-Jährigen über einen Hochschulabschluss verfügen, trifft dies nur auf 36 % ihrer Eltern zu (vgl. Abb. 1, Kategorie Total). Der Anteil der Personen ohne bzw. mit niedrigem Abschluss (ISCED-Kategorien 0 bis 2) ist in der Elterngeneration sogar mehr als doppelt so groß (29 % vs. 13 %).

Zu erwarten ist, dass sich diese Verteilung zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheidet (Alieva et al., 2015; Chauvel & Schiele, 2021).⁵ So zeigt Abbildung 1, dass 25- bis 44-jährige Personen mit Luxemburger Nationalität sowie ihre Eltern sehr viel häufiger mittlere Abschlüsse besitzen als Personen mit anderen Nationalitäten: 39 % der Personen mit Luxemburger Nationalität und fast die Hälfte der Elterngeneration befinden sich in der mittleren Bildungskategorie (Abschluss der Sekundarstufe II, d. h. *Diplôme de fin d'études secondaires*, Berufsausbildung oder Meister). Die

25- bis 44-Jährigen mit anderer Nationalität und ihre Eltern sind im Gegensatz dazu entweder eher hoch- oder niedriggebildet. Mehr als zwei Drittel der Personen mit anderer Nationalität und 42 % ihrer Eltern haben einen Hochschulabschluss verglichen mit 53 % der Personen Luxemburger Nationalität und 27 % ihrer Eltern. Einen niedrigen Bildungsabschluss haben 17 % der Personen anderer Nationalität und 32 % ihrer Eltern, verglichen mit 7 % der Personen Luxemburger Nationalität und 26 % ihrer Eltern.

Eine Gemeinsamkeit beider Gruppen ist, dass der Anteil der Hochschulabsolvent*innen von der Elterngene-

„Die Bildung der Eltern hat nicht nur einen deutlichen Effekt auf den Bildungsabschluss, sondern auch auf zwei der vier untersuchten Arbeitsergebnisse, nämlich die Wahrscheinlichkeit, eine hochqualifizierte Tätigkeit auszuüben, sowie die Wahrscheinlichkeit, ein hohes Gehalt zu beziehen.“

4: *Labour Force Survey 2021* (STATEC-LFS) inkl. des Ad-hoc-Moduls zu Migration und sozialer Herkunft, das detaillierte Informationen über die Arbeitsmarktsituation und grundlegende Merkmale der Wohnbevölkerung Luxemburgs liefert (d. h. exklusive Grenzgänger*innen). Zu beachten ist, dass die Eltern der Befragten nicht zwingend luxemburgische Einwohner*innen sind.

5: Hier wird die Nationalität als Proxy für einen Migrationshintergrund herangezogen.



ration zur Nachkommengeneration stark gestiegen ist. Die Bildungsmobilität scheint allerdings etwas stärker unter den Personen mit Luxemburger Nationalität zu sein. Dort hat sich der Anteil der Personen mit hohem Bildungsabschluss von der Elterngeneration zu der Generation der 25- und 44-Jährigen verdoppelt (von 27 % auf 53 %), während er unter Personen anderer Nationalität um etwas mehr als ein Drittel gestiegen ist (von 42 % auf 67 %).

Bildungs- und beruflicher Erfolg in Abhängigkeit vom Bildungshintergrund

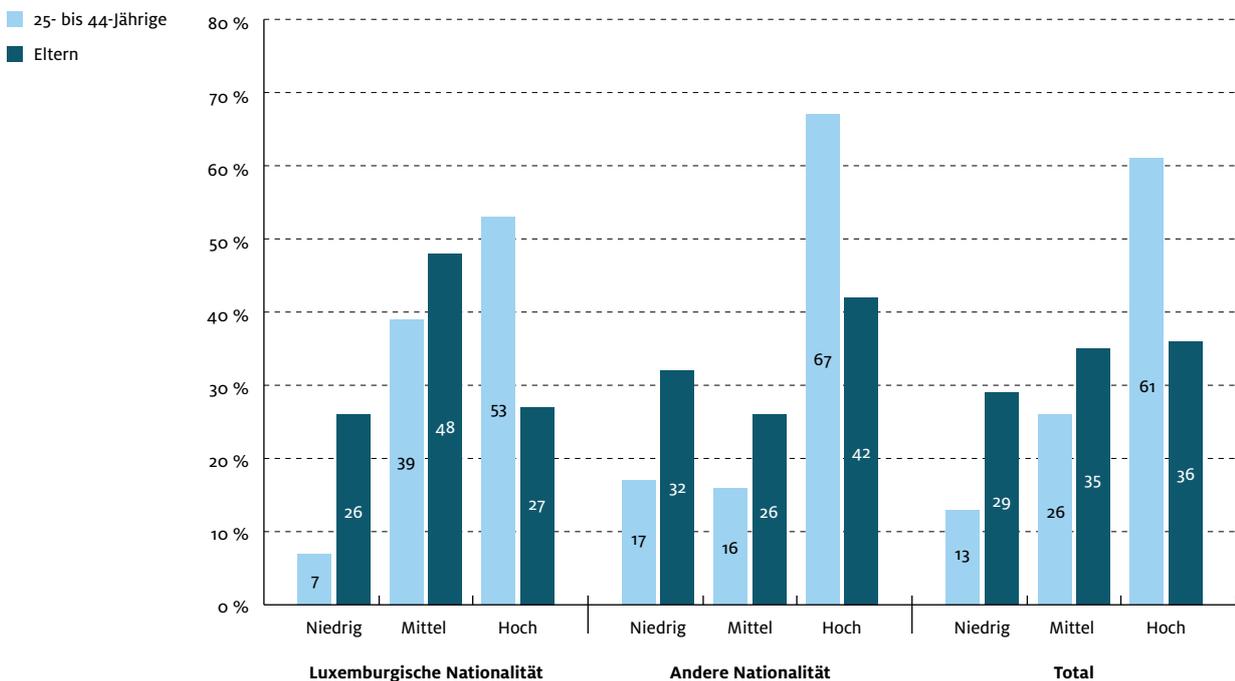
Im Folgenden werden die Wahrscheinlichkeiten zentraler Bildungs- und beruflicher Indikatoren in Abhängigkeit von der Bildungsherkunft betrachtet. Die betrachteten Indikatoren stellen unterschiedliche Dimensionen des beruflichen Erfolgs dar, die mehr oder

weniger durch die eigene Bildung bedingt sein können. Abbildung 2 zeigt, dass die Chance einen Hochschulabschluss zu erreichen, sowie die Chance, einen hochqualifizierten Beruf auszuüben und/oder ein hohes Gehalt zu beziehen, stark von der Bildung der Eltern abhängen, d. h. die Wahrscheinlichkeit, dass diese Dimensionen des beruflichen Erfolgs auf die 25- bis 44-Jährigen zutreffen, steigt mit dem Bildungsniveau der Eltern. Dagegen werden allgemeine Beschäftigungschancen und die Jobzufriedenheit nicht vom Bildungsgrad der Eltern determiniert.

Direkter oder indirekter Einfluss des Bildungshintergrunds?

Im Folgenden wird untersucht, ob dieser beobachtete Zusammenhang des eigenen Bildungs- bzw. beruflichen Erfolgs mit anderen Faktoren erklärt werden kann. Dazu

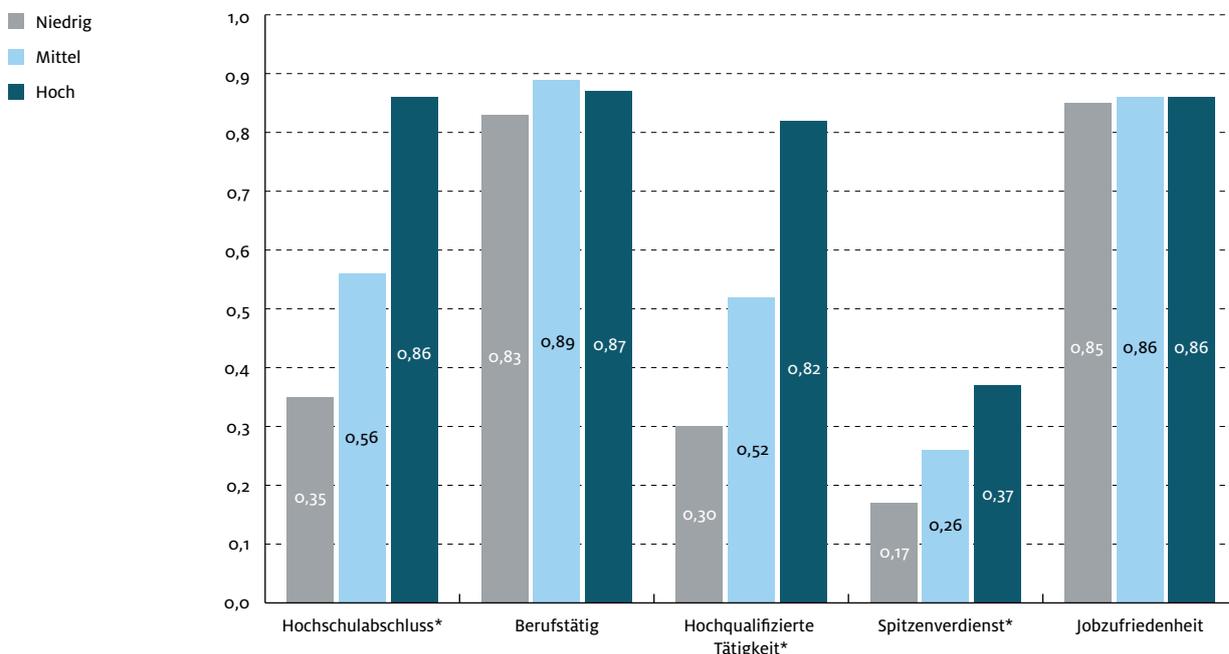
Abb. 1: Verteilung der höchsten Bildungsabschlüsse 25- bis 44-Jähriger und ihrer Eltern (in %)



Anmerkung: Angaben zur Nationalität beziehen sich auf die befragten 25- bis 44-Jährigen. Luxemburgische Nationalität vorrangig, wenn zusätzliche Staatsbürgerschaften. Höchster Bildungsabschluss: Niedrig: ISCED 0-2; Mittel: ISCED 3-4; Hoch: ISCED 5-8. Datenquelle: Labour Force Survey 2021 (STATEC-LFS). Altersgruppe: 25- bis 44-Jährige.



Abb. 2: Geschätzte Wahrscheinlichkeiten für das Erreichen eines Hochschulabschlusses und berufsbezogener Outcomes, nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern



Anmerkung: Geschätzte Wahrscheinlichkeiten auf Basis von logistischen Regressionen. * Unterschiede der Bildungsherkunftsgruppen signifikant

($p < .05$). Hochqualifizierte Tätigkeit: ISCO 01 (Führungskräfte) sowie ISCO 02 (Akademische Berufe und Expert*innen). Datenquelle: Labour Force Survey 2021 (STATEC-LFS). Altersgruppe: 25- bis 44-Jährige.

wurden die logistischen Regressionsmodelle, die in Abbildung 2 dargestellt sind, um weitere potenzielle Einflussfaktoren ergänzt. Unter anderem wird untersucht, ob der eigene höchste Bildungsabschluss (zumindest teilweise) den Zusammenhang zwischen elterlicher Bildung und den berufsbezogenen *Outcomes* erklären kann.

Die Chance auf einen Hochschulabschluss

In diesem Abschnitt geht es hauptsächlich darum, den Einfluss des Bildungshintergrundes auf den eigenen Bildungsabschluss zu quantifizieren, um im Folgenden dessen indirekten Einfluss auf die Arbeitsmarktergebnisse zu beurteilen. Die Wahrscheinlichkeit, einen Hochschulabschluss zu erreichen, liegt bei Personen, deren Eltern einen Hochschulabschluss besitzen, bei 0,86 (vgl. Abb. 2). Bei Personen aus niedrigeren und mittleren Bildungsschichten zusammengenommen beträgt diese Wahrscheinlichkeit nur 0,47. Dies entspricht

einem marginalen Effekt von 0,38 (vgl. Modell M1 in Abb. 3), was als Differenz der vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten zweier Variablenausprägungen interpretiert werden kann.

Mit welchen soziodemografischen Merkmalen können diese Unterschiede in Verbindung gebracht werden? Aus Abbildung 3 geht hervor, dass insbesondere der Einwanderungszeitpunkt einen großen Einfluss hat.⁶ Darüber hinaus hat auch die Nationalität, die annäherungsweise für das Herkunftsland herangezogen wird, einen Einfluss. So haben Personen mit portugiesischer Nationalität eine weniger große Wahrscheinlichkeit, über einen Hochschulabschluss zu verfügen. Frauen haben eine höhere Wahrscheinlichkeit, einen Hochschulabschluss zu erwerben. Grundsätzlich zeigt sich jedoch, dass unter Berücksichtigung dieser soziodemografischen Merkmale ein Einfluss der Bildungsherkunft bestehen bleibt (vgl. Abb. 3 Effekt der elterlichen Bildung in Modell 1 [dunkelblau] und Modell 2 [hellblau]).

6: Der Zeitpunkt der Immigration ist ein Indikator, wie lange die Person schon in Luxemburg lebt, und damit auch, ob sie das luxemburgische Schulsystem durchlaufen hat. Personen, die im Erwachsenenalter immigriert sind, haben ihren höchsten Bildungsabschluss typischerweise im Herkunftsland erworben. Zudem ist davon auszugehen, dass die Dauer des Aufenthalts stark mit den Sprachkompetenzen der Sprachen des Zuwanderungslandes assoziiert ist.



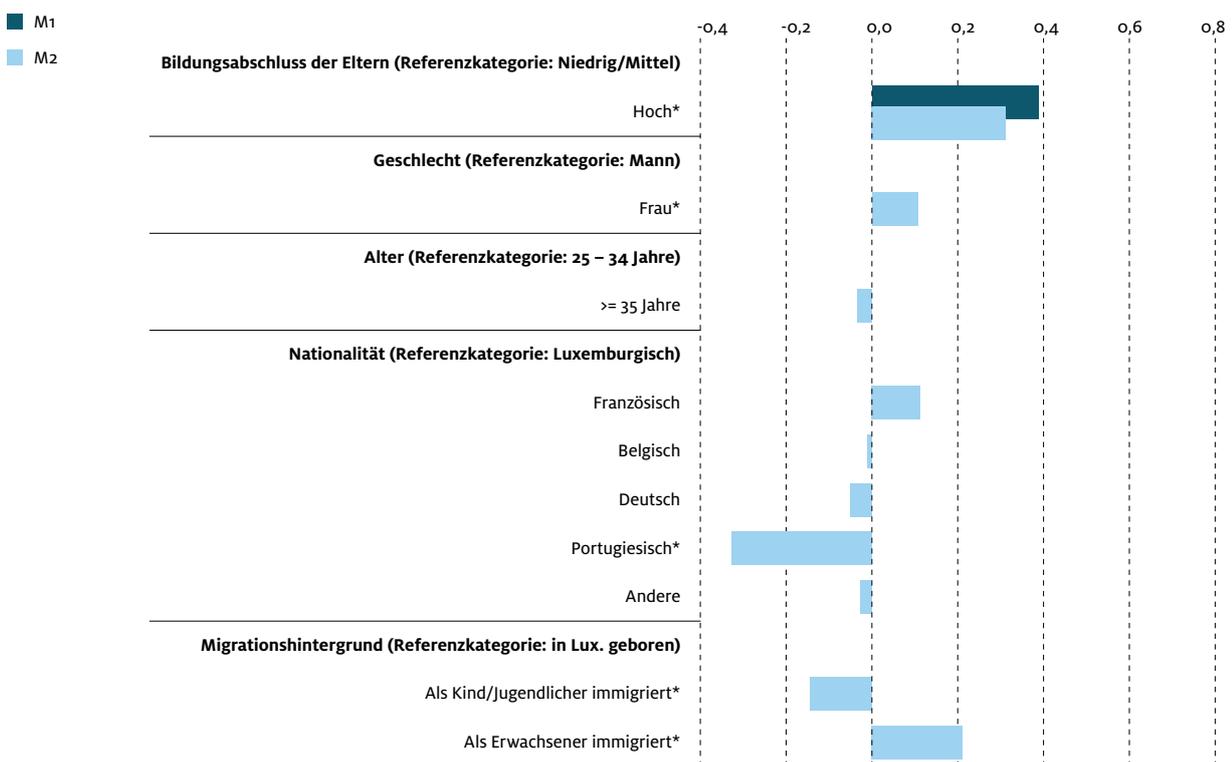
Die Chance auf eine hochqualifizierte Tätigkeit

Abbildung 2 (mittig) hat bereits gezeigt, dass ein starker Zusammenhang zwischen der elterlichen Bildung und der eigenen Berufsposition besteht. Unter Berücksichtigung weiterer soziodemografischer Merkmale zeigt sich, dass dieser Zusammenhang zu einem Großteil anderen Aspekten zuzuordnen ist (vgl. Abb. 4). Der ursprüngliche marginale Effekt von fast 0,4 des Modells M1 sinkt auf 0,07 (Modell M2), wenn demografische Merkmale inklusive des eigenen erreichten Bildungsabschlusses berücksichtigt werden. Da der Einfluss des Abschlusses auf die Wahrscheinlichkeit, einen hochqualifizierten Beruf auszuüben sehr stark

ist, bleibt der indirekte Effekt der elterlichen Bildung gewichtig und ist auch unter Berücksichtigung der weiteren soziodemografischen Variablen weiterhin signifikant.

Wie erwartet hat der höchste Bildungsabschluss, welcher auch indirekt wieder vom Bildungshintergrund der Eltern abhängt, einen enormen Einfluss. Acht von zehn Personen, die (selbst) einen Hochschulabschluss haben, üben einen hochqualifizierten Beruf aus. Bei Personen, die niedrigere Abschlüsse besitzen, ist es nur eine*r von zehn (nicht dargestellt).

Abb. 3: Marginale Effekte soziodemografischer Merkmale auf die Wahrscheinlichkeit, über einen Hochschulabschluss zu verfügen



Anmerkung: Signifikanzniveau: * (p < .05). Datenquelle: Labour Force Survey 2021 (STATEC-LFS). Altersgruppe: 25- bis 44-Jährige.



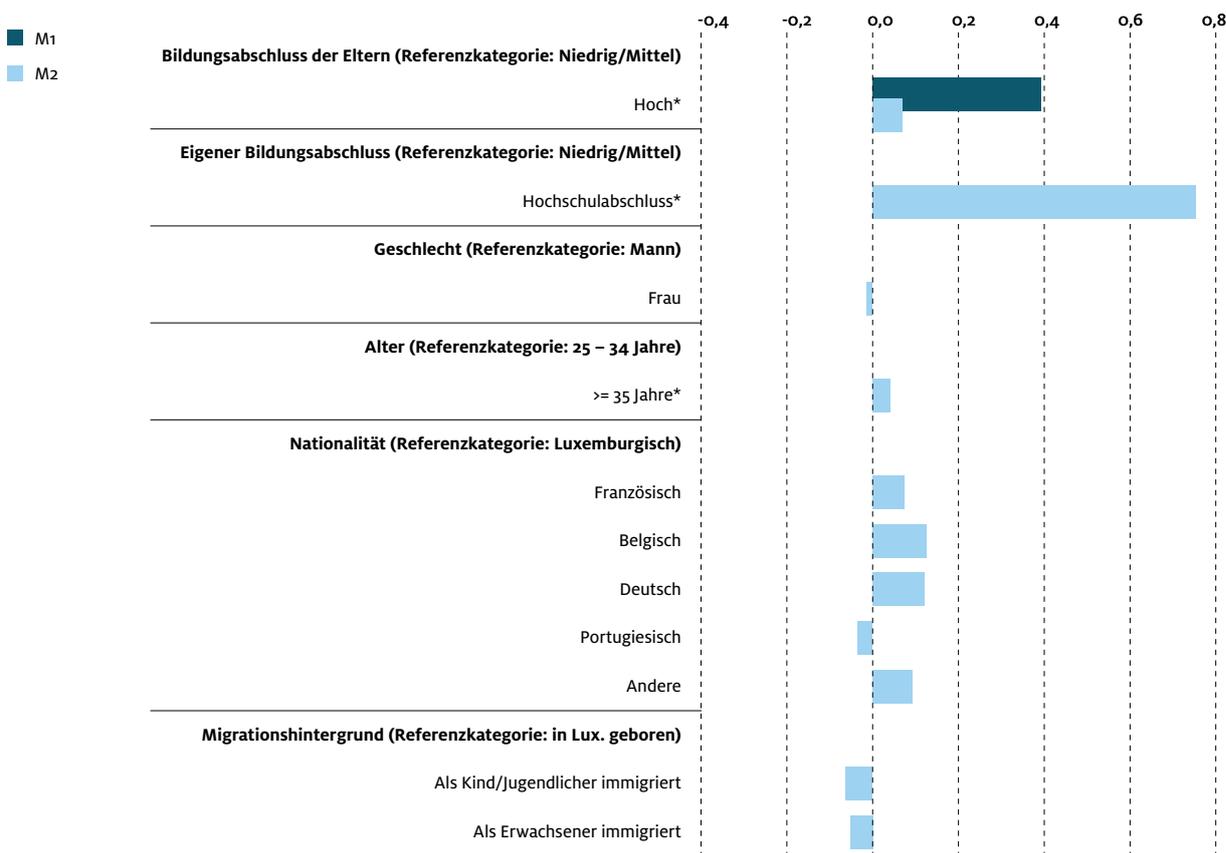
Die Chance auf ein Spitzengehalt

Ähnlich wie bei den hochqualifizierten Berufen zeigt sich auch beim Spitzengehalt der positive Einfluss der elterlichen Bildung und des eigenen Hochschulabschlusses (vgl. Abb. 5). Obwohl sich die Effektstärke verringert, bleibt der Effekt der Bildungsherkunft auch nach Berücksichtigung weiterer soziodemografischer Faktoren signifikant und somit statistisch bedeutsam.

Als Spitzengehalt sind hier Bruttogehälter definiert, die im höchsten Quartil liegen, also Gehälter, die zu den höchsten 25 % gehören. Die Wahrscheinlichkeit, ein solches Gehalt zu beziehen, liegt bei Personen, deren

Eltern einen Hochschulabschluss besitzen, bei 0,26 – bei allen anderen Personen bei 0,21 (nicht dargestellt). Mit anderen Worten: Der marginale Effekt beträgt 0,05 (vgl. Abb. 5, M2). Der marginale Effekt des eigenen Hochschulabschlusses ist mit 0,29 hingegen viel größer. So liegt die Wahrscheinlichkeit, ein Spitzengehalt zu beziehen, bei Personen, die einen Hochschulabschluss besitzen, bei 0,35 – bei Personen mit niedrigeren Abschlüssen bei 0,06. Die eigene Bildung „erklärt“ – wie zuvor – einen Großteil der Unterschiede, die aus der sozialen Herkunft resultieren, da auch Bildung von der sozialen Herkunft determiniert wird.

Abb. 4: Marginale Effekte soziodemografischer Merkmale auf die Wahrscheinlichkeit, eine hochqualifizierte Tätigkeit auszuüben



Anmerkung: Hochqualifizierte Tätigkeit, vgl. Abb. 2; * ($p < .05$) (signifikant) in M2 bzw. M1 und M2 bei der elterlichen Bildung. Datenquelle: Labour Force Survey 2021 (STATEC-LFS). Altersgruppe: 25- bis 44-Jährige.



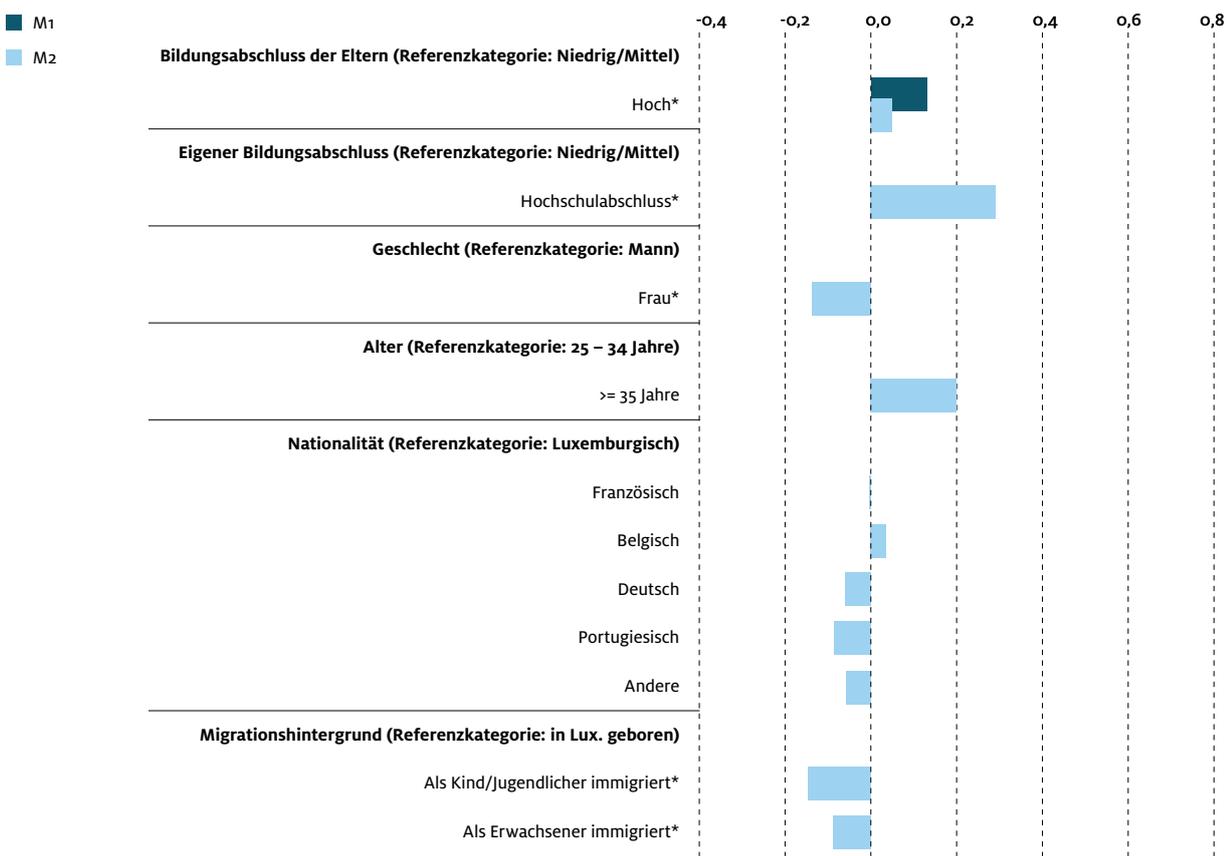
Arbeitsmarktergebnisse, die unabhängig von der Bildungsherkunft sind

Aus Abbildung 2 ging hervor, dass die Bildung der Eltern keinen direkten signifikanten Einfluss auf die Beschäftigungschance sowie die Jobzufriedenheit hat. Dahingegen gibt es einen indirekten Einfluss des höchsten Bildungsabschlusses (Hochschule vs. niedriger) auf die Beschäftigungswahrscheinlichkeit; wie im vorausgegangenen Teil gezeigt, hängt der Bildungsabschluss stark von der Bildungsherkunft ab. Mit einem Hochschulabschluss steigt die Wahrscheinlichkeit, beschäftigt zu sein, auf 0,91 an bzw. sinkt auf 0,84 unter Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen. Ein Hochschuldiplom ist in Luxemburg nach wie vor eine

gute Absicherung gegen Arbeitslosigkeit (Hartung & Chauvel, 2017).

Die Wahrscheinlichkeit, mit seinem Job zufrieden zu sein, liegt bei 0,86 (nicht dargestellt). In Hinsicht auf den letzten betrachteten Indikator, der Jobzufriedenheit, ist die Bildung der Eltern nicht relevant. Für die Jobzufriedenheit sind andere arbeitsbezogene Faktoren (z. B. Einkommen und Arbeitszeitflexibilität) relevanter, wie u. a. der PIBien-être-Bericht 2023 zeigt (Ametepe et al., 2024).

Abb. 5: Marginale Effekte soziodemografischer Merkmale auf die Wahrscheinlichkeit, ein Spitzengehalt zu beziehen



Anmerkung: * (p < .05) (signifikant) im M1 bzw. M1 und M2 bei der elterlichen Bildung. Datenquelle: Labour Force Survey 2021 (STATEC-LF5). Altersgruppe: 25- bis 44-Jährige.



Tab. 1: Zusammenfassung der Resultate zum Einfluss der Bildungsherkunft auf spätere bildungs- und arbeitsmarkt-bezogene Outcomes

| Zielvariable | Hochschulabschluss | Beschäftigung | Hochqualifizierte Tätigkeit | Spitzenverdienst | Arbeitszufriedenheit |
|---|-----------------------|---------------|--|--|----------------------|
| <i>Signifikante Herkunftslücke? (bivariat)</i> | Ja | Nein | Ja | Ja | Nein |
| <i>Was erklärt bzw. reduziert diese Unterschiede?</i> | Migrationshintergrund | / | Eigener Hochschulabschluss; andere Nationalität, Alter | Eigener Hochschulabschluss, Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund | / |
| <i>Verbleibende bzw. unerklärte Herkunftslücke?</i> | Hoch | / | Gering | Gering | / |

Anmerkung: Zusammenfassung logistischer Regressionen basierend auf dem Labour Force Survey 2021 (STATEC-LFS). Altersgruppe: 25- bis 44-jährige.

Zusammenfassung und Ausblick

Bildungssysteme können soziale Mobilität fördern, so dass Nachkommen aus niedrigeren Bildungsschichten nicht mehr auf dem Arbeitsmarkt schlechter gestellt sind. Dieser Beitrag zeigte, dass die Bildungsherkunft *keinen* direkten Effekt auf zwei von vier Arbeitsmarktindikatoren hatte: auf die Beschäftigungschance und die Jobzufriedenheit.

Für das Beziehen eines Spitzengehaltes sowie die Ausübung einer hochqualifizierten Tätigkeit bleibt allerdings nach Einführen der Kontrollvariablen noch ein geringer direkter sowie ein wichtiger indirekter Effekt der elterlichen Bildung über den eigenen Bildungsweg auf das spätere Berufsleben bestehen. Diese Arbeitsergebnisse sind, im Gegensatz zum eigenen höchsten Abschluss, weitestgehend nicht mehr direkt vom Bildungshintergrund der Eltern abhängig, sondern vielmehr indirekt durch die eigene erreichte Bildung. Da Bildungsabschlüsse die Ausgangsbasis für die späteren beruflichen Positionen sind, spielt das Bildungssystem auch eine essenzielle Rolle für die späteren Arbeitserfolge. Umso wichtiger ist es, die Bildungschancen von Personen niedrigerer sozialer Herkunft zu verbessern.

Referenzen

- Alieva, A., Bertemes, J. & Kafai, A. (2015). PISA 2003–2012: persistence, changes and challenges. An overview of immigrant students and their performance. Luxembourg Institute of Socio-Economic Research (LISER).
- Alieva, A., Hildebrand, V. A. & van Kerm, P. (2018). How does the achievement gap between immigrant and native-born pupils progress from primary to secondary education? Luxembourg Institute of Socio-Economic Research (LISER).
- Ametepe, F. S., Dahmen, C., Grad, L., Hartung, A., Hury, J., O'Connor, K. J. & Sarracino, F. (2024). Rapport PIBien-être 2023. Qualité de vie: l'environnement et l'éducation s'améliorent, le logement et la sécurité physique se détériorent. STATEC.
- Bar-Haim, E., Chauvel, L. & Hartung, A. (2019). More necessary and less sufficient: an age-period-cohort approach to overeducation from a comparative perspective. *High Educ*, 78, 479–499.
- Becker, R. & Hadjar, A. (2011). Meritokratie – Zur gesellschaftlichen Legitimation ungleicher Bildungs-, Erwerbs- und Einkommenschancen in modernen Gesellschaften. In R. Becker (Ed.), *Lehrbuch der Bildungssoziologie* (pp. 37–62). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Brunner, M. & Martin, R. (2011). Die MAGRIP-Studie (1968–2009). Wie beeinflussen sozio-kognitive Merkmale von Kindern im Grundschulalter und ihre Bildungswege ihr späteres Leben als Erwachsene in Luxemburg? Universität Luxemburg, Forschungseinheit EMACS.
- Causa, O. & Johansson Å. (2010). Intergenerational social mobility in OECD Countries. *OECD Journal: Economic Studies*, vol. 2010/1.
- Chauvel, L. & Schiele, M. (2021). Sozioökonomische Ungleichheiten und schulische Leistung bei Kindern mit Migrationshintergrund in Luxemburg. In LUCET & SCRIPT, *Nationaler Bildungsbericht Luxemburg 2021* (pp. 167–172). LUCET & MENJE.
- Hadjar, A. & Backes S. (2021). Bildungsungleichheiten am Übergang in die Sekundarschule in Luxemburg. In LUCET & SCRIPT, *Nationaler Bildungsbericht Luxemburg 2021* (pp. 86–93). LUCET & MENJE.
- Hadjar, A. & Samuel, R. (2015). Does upward social mobility increase life satisfaction? A longitudinal analysis using British and Swiss panel data. *Research in Social Stratification and Mobility*, 39, 48–58.
- Hartung, A. & Chauvel, L. (2017). Diplomiert und arbeitslos. Zur Arbeitslosigkeit unter Hochschulabsolventen in Luxemburg. *Forum*, 369, 7–10.
- Hartung, A., Chauvel, L. & Bar-Haim, E. (2018). Bréngt et eppes ze studéieren? Zur Entwicklung der Erträge von Bildungsinvestitionen in Luxemburg. In LUCET & SCRIPT, *Nationaler Bildungsbericht Luxemburg 2018* (pp. 104–113). LUCET & MENJE.